



Stephan Weil  
Niedersächsischer Ministerpräsident

**Grußwort des  
Niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil  
zum Jahresempfang des Katholischen Büros  
am 14. September 2016 in Hannover**

(Es gilt das gesprochene Wort!)

Anreden,

vielen Dank für die Einladung zu Ihrem Jahresempfang, der seit vielen Jahren gewissermaßen zum Bio-Rhythmus des politischen Lebens in Niedersachsen gehört. Er ist Ausdruck und Bündelung einer engen und intensiven, vor allem aber auch vertrauensvollen, Zusammenarbeit zwischen der Katholischen Kirche in Niedersachsen und dem Land Niedersachsen. Namens der Landesregierung möchte ich mich dafür sehr herzlich bedanken – wir finden in der Katholischen Kirche in Niedersachsen stets engagierte, sachkundige und im wahrsten Sinne des Wortes wohlmeinende Ratgeber bei den vielfältigen Beratungen, die uns zusammenführen. Und vor allem: ein ums andere Mal bestätigt sich mein Eindruck, dass die Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche in Niedersachsen bei aller gebotenen Unabhängigkeit und Trennung der Sphären auf der Grundlage von gemeinsamen Werten stattfindet. Mit anderen Worten: wir ziehen am selben Strang in dieselbe Richtung.

In den vergangenen 12 Monaten hatten wir besonders intensiv Gelegenheit, unsere Zusammenarbeit zu vertiefen. Staat und Kirche sehen sich heute Herausforderungen gegenübergestellt, die wir noch vor gar nicht langer Zeit so wahrscheinlich nicht für möglich gehalten hätten.

Im September 2015, also etwa vor genau einem Jahr, standen wir ganz unmittelbar unter dem Eindruck einer Entwicklung, die möglicherweise auf längere Zeit hinweg unsere Gesellschaft verändern wird. Mit der Aufnahme von hunderttausenden von Flüchtlingen innerhalb kürzester Zeit hat Deutschland in einer weltweit einzigartigen Art und Weise Mitgefühl bewiesen gegenüber Menschen in Not. Gewiss, der damit verbundene Druck hat unseren Staat bis an den Rand der Handlungsfähigkeit gebracht und gelegentlich darüber hinaus. Aber zugleich haben wir auch eine Welle von Hilfsbereitschaft in unserer Gesellschaft erlebt, die bis heute anhält. Viele Bürgerinnen und Bürger, sei es in Hilfsorganisationen oder ganz privat, haben geholfen und helfen unverändert weiter. Sie zeigen Mitgefühl gegenüber anderen Menschen, die im Zweifel sehr viel schwerere Lasten zu tragen haben, als wir dies jemals erlebt haben.



Die Katholische Kirche und ihre Mitglieder haben in unzähligen Fällen einen großen Beitrag geleistet. Ich bin mir sehr des Umstandes bewusst, dass gerade vielen Kirchengemeinden der großen christlichen Volkskirchen das Gebot der Nächstenliebe sehr tatkräftig und sehr praktisch umgesetzt haben und weiter täglich umsetzen. Ich möchte mich dafür sehr herzlich bedanken.

Ebenso gilt mein Dank der Katholischen Kirche, die von Anfang an als Partner in dem Bündnis „Niedersachsen packt an“ mitmacht. In Niedersachsen gehen Staat und Gesellschaft einen Weg, der sich von dem aller anderen Bundesländer unterscheidet: wir haben uns miteinander vorgenommen, die Aufnahme von Flüchtlingen und deren Integration gemeinsam zu konzipieren, gemeinsam für eine weltoffene und mitfühlende Gesellschaft einzustehen und ehrenamtliches Engagement zu unterstützen. Die Katholische Kirche zählt zu den Gründern dieses Bündnisses, dem sich inzwischen beinahe das gesamte verfasste Land Niedersachsen angeschlossen hat. Auf diese Zusammenarbeit und dieses Engagement setzen wir unverändert, denn Integration ist verbunden mit langen, nicht nachlassenden Anstrengungen auf beiden Seiten. Wir brauchen dafür einen langen Atem – eine Eigenschaft, die die Katholische Kirche allemal auszeichnet.

Inzwischen sehen wir aber auch sehr klar die Kehrseite der Medaille. Der große Zuzug von Flüchtlingen, eine ganze Welle von Terrorakten und scheinbar immer neue Bedrohungen haben spürbar auch Angst und Verunsicherung in die deutsche Gesellschaft getragen. Die Ergebnisse der letzten Wahlen, insbesondere der Aufstieg der AfD, sprechen an dieser Stelle Bände. Gewiss, es hat schon vorher entsprechende Ängste bei vielen Menschen gegeben. Aber inzwischen ist die Bereitschaft, die Grundlagen unserer freiheitlichen, weltoffenen und mitfühlenden Gesellschaft in Frage zu stellen, spürbar gewachsen. Wir merken das auch in Niedersachsen, auch wenn die Kommunalwahlen in der vergangenen Woche für die AfD enttäuschend verlaufen sind, jedenfalls mit wesentlich geringeren Stimmanteilen verbunden waren, als z.B. in den neuen Ländern. Zu einer Entwarnung besteht gar kein Anlass – auch in Niedersachsen ist die AfD nunmehr ein politischer Faktor. Ich rate uns miteinander sehr, eine harte politische Auseinandersetzung mit dieser Partei zu führen, aber gleichzeitig auch berechtigte Anliegen von Wählerinnen und Wählern der AfD sehr aufmerksam aufzunehmen. Es geht darum, verloren gegangenes Vertrauen zurückzugewinnen. Diese Aufgabe wird uns noch lange in Anspruch nehmen.

Warum ist unsere Gesellschaft so verunsichert? Darauf gibt es sicherlich eine ganze Vielzahl von unterschiedlichen Erklärungsansätzen. Ich probiere es lieber anders herum: Werte helfen. Wer in seinem Leben einen klaren Kompass darüber hat, was richtig und was falsch, gewinnt Sicherheit. Werte geben Orientierung, auch in unübersichtlichen Situationen. Gerade deswegen ist die Bedeutung der christlichen Kirchen in unserer Gesellschaft m.E. derzeit so hoch wie schon lange nicht mehr. Zurecht hoffen viele Mitglieder unserer Gesellschaft auf eine Orientierung durch die Kirchen und sie erhalten diese Gewissheit auch ein ums andere Mal. Das gilt übrigens auch jenseits der christlichen Volkskirchen. Ich der Katholischen Kirche in Niedersachsen sehr dankbar für die unverminderte Unterstützung bei dem Vorhaben, eine Vereinbarung mit den muslimischen Glaubensgemeinschaften in Niedersachsen zu treffen. Entwurzelte, einer Gemeinschaft entzogene und orientierungslose Menschen werden sehr viel eher der Versuchung von Radikalismus und Extremismus unterliegen. Solche Menschen, die sich als Teil einer wertegebundenen Gemeinschaft selbst stets immer wieder vergewissern können, werden



derartigen Versuchungen wesentlich besser widerstehen können. Deswegen sind wir mit einander gut beraten, den interreligiösen Dialog weiterzuführen und zu intensivieren. Die Landesregierung bedankt sich sehr herzlich für alle Bemühungen in diese Richtung. Wir betrachten sie als Unterstützung unserer eigenen Vorhaben.

Kurz gesagt: Ich bin sehr dankbar dafür, dass die Katholische Kirche in Niedersachsen tatkräftig dazu beiträgt, unsere Gesellschaft zusammenzuhalten. Ich bitte Sie herzlich, darin unverändert fortzufahren. Wir brauchen die Beiträge der Kirche und ich freue mich auf dieser Grundlage auf eine Fortsetzung unserer sehr guten Zusammenarbeit.